

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.
nr. 31**



**Walter Hanemann
Anekdoten und Dönekes
aus Rüthen-Oestereiden**

eslohe 2011

Inhalt

Vorgestellt:

Walter Hanemann (*1931)
Rüthen-Oestereiden

3

Walter Hanemann:

Anekdoten und Dönekes aus Rüthen-Oestereiden

6

Der Textbestand der „Anekdoten und Dönekes“ von 2003 (Seite 6-64) wird mit Erlaubnis des Autor dokumentiert; Textdatensatz von der Internetseite www.oestereiden.de



Impressum

Walter Hanemann: Anekdoten und Dönekes aus Rüthen-Oestereiden. =
daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen-
und heimatmuseum eslohe. nr. 31. Eslohe 2011. www.sauerlandmundart.de

VORGESTELLT
WALTER HANEMANN (*1931)
RÜTHEN-OESTEREIDEN



Geboren am 27.3.1931 in Oestereiden. – *Selbstzeugnis zu Biographie & Sprachhintergrund*: „Meine Eltern hatten einen Bauernhof. Wir waren vier Burschen. Meine Brüder waren elf, neun und sieben Jahre älter als ich. Als ich geboren wurde, war meine Mutter 44 Jahre alt. Es sollte ein Mädchen werden, aber es hat nicht geklappt. – Das Plattdeutsche habe ich von meiner Mutter gelernt; mein Vater und meine Brüder konnten es nicht. Im Krieg hatte mein Vater einen Polen als Hilfe, da meine Brüder an der Front waren. Ich unterstützte meine Mutter im Haushalt, so gut es ging. Sie sprach nur Platt mit mir. So habe ich es gelernt. – Jahre später, als ich verheiratet war und wir eine Gastwirtschaft betrieben, kamen alte Leute (Rentner) jeden Morgen zum Frühschoppen zu uns, um mit mir und untereinander Platt zu reden. Es hatte sich so eingebürgert. – Ein Buch zu schreiben, war meine Idee. Ich kannte so viele alte Erzählungen aus dem Dorf. Aufgrund der wenigen plattdeutschen Kenntnisse der (ca. 900) Einwohner habe ich auf der Rückseite die Dönekes auch in Deutsch geschrieben. Das Buch wäre wohl nie zustandegekommen, hätten meine Frau und mein Sohn nicht so tatkräftig mitgeholfen. [...] Meine Frau hat geschrieben, mein Sohn hat alles im Computer gespeichert. An mehreren Wochenenden habe ich dann für 130 Bücher die 116

Seiten – von beiden Seiten – bedruckt. Der Vorstand [der >Heimatfreunde Oestereiden<] hat dann geholfen, die einzelnen Blätter zusammenzupacken, ehe sie zum Buchbinder gingen. Die Bücher sind nicht schön geworden, aber es durfte auch nicht viel kosten, da unsere Kasse leer war“ (Brief des Autors an Peter Bürger, Eingang 6.1.2009).

Walter Hanemann schreibt in dem Erstlingswerk von 2003 eine schnörkellose Mundartprosa, in der sich die dörflichen Erzählstoffe und auch soziale Verhältnisse widerspiegeln. Die heitere Linie seiner kurzen Anekdoten lädt zum Schmunzeln ein. Im Jahr 2011 hat er seinen zweiten Erzählband der „Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden“ vorgelegt. Im Vorwort schreibt er: „Im Namen der Heimatfreunde habe ich mich entschlossen, dieses zweite Buch Ankedoten und Dönekes zu schreiben. Es hat ein paar Jahre gedauert, bis ich wieder so viele Sachen zusammen gefunden habe, daß ein zweites Buch daraus entstand. Dönekes heißt, von den Leuten zu schreiben, was früher bei ihnen so vorgefallen war. – Was ich schreibe sind Tatsachen. Es gibt Menschen, die es nicht so gerne hören oder lesen, von mir selbst schreibe ich ja auch nicht nur Gutes. – Ich hoffe, wenn Sie dieses Buch lesen, auch wenn es Sie selbst betrifft, daß Sie mir nicht nachtragend sind. Bedanken möchte ich mich noch bei meiner Frau, die mir beim Schreiben so tatkräftig geholfen hat.“

Selbständige niederdeutsche Veröffentlichungen:

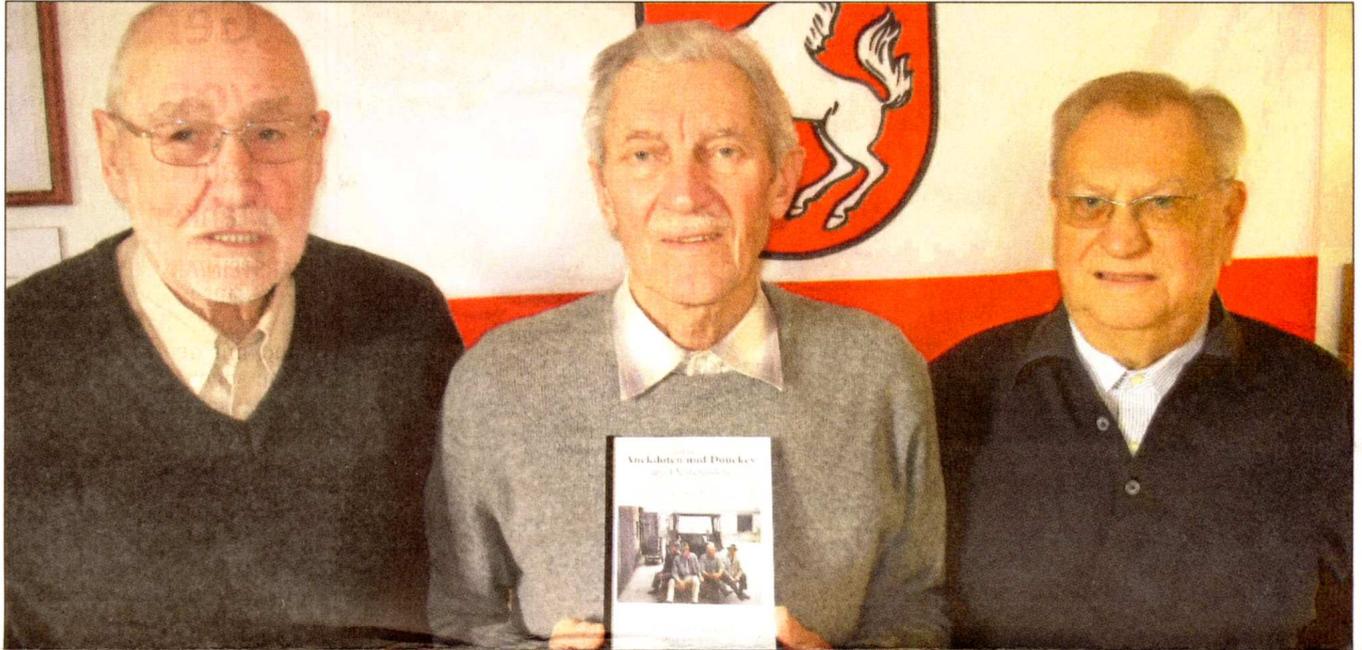
(2003): *Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden*. Herausgeber: Heimatfreunde Oestereiden. Oestereiden: Selbstverlag 2003. [116 Seiten; niederdeutsche Prosa, mit hochdeutschen Übertragungen] – Auch im Internet auf: Oestereiden Online auch auf: http://www.oestereiden.de/html/anekdoten_und_donekes.html

(2011): *Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden – zweiter Teil*. Oestereiden: Selbstverlag [Heimatfreunde Oestereiden] 2011. [110 Seiten; niederdeutsche Prosa, mit hochdeutschen Übertragungen]

Niederdeutsche Texte in →ANTHOLOGIEN:

Nigge un olle Texte in Ruihske Platt. Riutgiewwen van Adolf Cramer. Hamburg: Selbstverlag 2010. [S. 44-58: „Anekdoten und Dönnekes“; hier übertragen von Adolf Cramer in Rühener Platt].

Über Walter Hanemann: *Von Hufeisen und Kühen.* Walter Hanemann gibt sein zweites Buch mit Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden in plattdeutscher Sprache heraus. In: Der Patriot (Rüthen – Oestereiden), 6.2.2011:



Vor der Fahne des Heimatbundes präsentiert Autor Walter Hanemann sein zweites Buch mit Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden. Es ist bei den Heimatfreunden Hermann Huß (l.) und Franz-Josef Wolf erhältlich. ■ Foto: Lüke

Von Hufeisen und Kühen

Walter Hanemann gibt sein zweites Buch mit Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden in plattdeutscher Sprache heraus

OESTEREIDEN ■ Geschichten von tretenden Kühen, vermeintlichen Funden historischer Hufeisen, von Besuchen der Schützenfeste in den umliegenden Dörfern, pannenhaftem Schnapsbrennen und eiligsten Fahrten zur Entbindung: Walter Hanemann hat in seinem zweiten Buch „Anekdoten und Dönekes aus Oestereiden“ wieder viele Geschichten zusammengetragen. Das Werk ist seit einigen Tagen erhältlich.

Auf 110 Seiten finden sich viele Erinnerungen, die der 79-Jährige in den letzten zwei Jahren niedergeschrie-

ben hat. Und zwar in der plattdeutschen Mundart – so, wie man früher in Oestereiden gesprochen hat. Damit der Leser nicht überfordert ist, findet sich die jeweilige Geschichte auf der gegenüberliegenden Seite auf Hochdeutsch.

Manche Kriegserinnerung steht darin, der Schwerpunkt der Ereignisse liegt aber in den 70er Jahren. „Ich kam ein Leben lang mit den Leuten in Kontakt“, erinnert sich Hanemann. Der gebürtige Oestereider führte neben seiner Landwirtschaft für elf Jahre eine Gaststätte – kein Wunder, dass sich einige sei-

ner Geschichten um die Schankstube drehen. „Die Leute kamen damals und erzählten dummes Zeug“, grinst er heute. Vor 40 Jahren waren es noch andere Zeiten: Stets wurde um 10 Uhr geöffnet und schon der erste Umsatz gemacht. „Und ich war keine Nacht vor 2 Uhr im Bett“, blickt der einstige Gastwirt zurück.

Bei Spaziergängen durch den Ort sind ihm viele Anekdoten eingefallen oder auch in mancher durchgrübelter Nacht. „Was ich schreibe sind Tatsachen“, betont der Autor in seinem Vorwort. „Es gibt Menschen, die es

nicht so gern hören oder lesen. Aber von mir schreibe ich ja auch nicht nur gutes“, räumt er freimütig ein.

Das Buch mit einer Auflage von 120 Exemplaren liegt in den beiden Geldinstituten in Oestereiden aus. Es kann beim Vorstand der Heimatfreude (ebenso wie Band 1) telefonisch bestellt werden: Hermann Huß, Tel. (0 29 54) 481, Walter Hanemann, Tel. 12 22 und Franz-Josef Wolf, Tel. 456.

Unsere Zeitung wird die Serie „Platt im Patriot“ mit den schönsten Hanemannschen Anekdoten fortsetzen. ■ fred

Walter Hanemann

Anekdoten und Dönekes
aus Oestereiden



(2003)

Dei nigge Schaule wor bugget.

No derm Kruige hetse ne nigge Schaule bugget. Alle Handwerker iut derm Dorpe woeren do beschäftigt. Dei Franz Rose mek dei Installation un dei Fullers dat Anstruiken. Dei Beiden konnten sick nit seor wahne verdrehern. Dei Rose wass am Lokusse obstellen, un dat diuere seo lange, un dei Fullers woll do struiken. Da kam dern Fullers dei Gedanke, dern Rose tau ärgern. Als hei im Hiuse wass, genk hei in dei Werkstuie un mek iut Gips seon runden Heopen, dei soll seor iut seien, als wenn euner kacket herr. Hei mek`ne schoin briun, nahm ne dern annern Dag met no der Schaule und dähne in dern Lokuss leggen. Dat Water in dern Lokuss har sick schoin briun färbet un et soh seor iut, als wenn do wirklich euner rinn schieten her. Dei Rose kam, keuk in dern Lokuss un reib: "Niur kuik sick euner düse Schwuinerigge an." Hei reib alle Luie tesammen, sei soellen sick dat ankuiken. Dei Fullers genk eok henne, nahm met der Hand dern Heopen dou ruit un schmeut`ne dört Finster. Alle dei do woeren harren erren Spass, un dei Rose kann sick garnit beruhigen.

Die neue Schule wurde gebaut

Nach dem Kriege wurde eine neue Schule gebaut. Alle Handwerker aus dem Dorf waren dort beschäftigt. Franz Rose machte die Installation und Fritz Risse das Anstreichen. Die Beiden konnten sich nicht so gut vertragen. Franz Rose stellte die Toiletten auf. Doch Fritz Risse dauerte es zu lange, weil er streichen wollte. Fritz Risse kam der Gedanke, Franz Rose zu ärgern. Als er zu Hause war, ging er in die Werkstatt und machte aus Gips einen runden Haufen. Dieser sollte so aussehen, als hätte jemand einen echten Haufen gemacht. Er macht ihn schön braun und legte ihn am nächsten Morgen in die Toilette. Das Wasser in der Toilette hatte sich schon braun gefärbt und es sah aus, als wenn da wirklich einer hinein gemacht hätte. Franz Rose kam, schaute in die Toilette und rief: "Nun schau sich einer diese Schweinerei an!" Er rief alle Leute zusammen, damit sie sich das anschauen sollten. Fritz Risse ging auch hin, nahm den Haufen in die Hand und warf ihn durch das Fenster. Alle die dabei waren hatten ihren Spaß, und Franz Rose konnte sich gar nicht wieder beruhigen.

Hiebam Jossef un dei Spoik

Enne det Kruiges do hanse ne Landwehr gründet. Alle Männer dei nit bui dern Saldoten wören mochten Nachts Wache hollen. Eunes nachts was euk Hiebam Jossef dran. Fui harren vörm Hiuse ne Bank stohen. Als hei suinen Rundgang teene harr, genk hei do ob sitten. Im Giebel vörm Hiuse harren fui eun Diuwenschort, do harren sick Iulen innestet un harren Junge. Dei Jungen woren ja nachts feoert. Wenn dei ollen Iulen dann mit Muisen ankämen, meken dei Jungen eunen schrecklichen Krach. Dei Hiebam kann seor schlecht hören. Hei sat ob dei Bank un hor do seon spassiget Gekreische. Dern annern Dag, use Vahr was im Stalle, kam dei Hiebam rinn. Do seg use Vahr: "Jossef wos diu us beseuken?" "Jau" seg hei. "Diu Fritze ick hewe dei Nacht ob jiue Bank serten, ick gloiwe bui jiu do spoiket et, do was immer seon komisches Gekreische ob dern Balken." Use Vahr seg: "Jossef dat sind Iulen." "Nei", seg Jossef, "dat spoiket", un hei leit sick nit dovan abbringen.

Josef Biermann und der Spuk

Ende des Krieges wurde in Oestereiden die Landwehr gegründet. Alle Männer, die nicht Soldat waren, mußten nachts Wache halten. Eines Nachts war auch Josef Biermann dran. Wir hatten vorm Haus eine Bank stehen. Als er seinen Rundgang beendet hatte, ging er dort sitzen. Im Giebel vorm Haus hatten wir einen Taubenschlag, in dem sich Eulen eingnistet hatten. Die Jungen wurden nachts gefüttert. Wenn die alten Eulen mit Mäusen zum Füttern kamen, machten die Jungen einen schrecklichen Krach. Josef Biermann konnte schlecht hören. Er saß auf der Bank und hörte komische Geräusche. Am nächsten Morgen, unser Vater war im Stall, kam Josef Biermann rein. Unser Vater fragte ihn: "Josef willst du uns besuchen?" Er sagte: "Fritz ich saß heute Nacht bei Euch auf der Bank und hörte so komische Geräusche. Ich glaube bei Euch spukt es." Unser Vater sagte: "Josef das sind die Eulen. "Nein", sagt Josef, "es spukt" und ließ sich nicht davon abbringen.

Walter Hanemann genk tau Kummonion

Ick genk met tau Kummonion. Siggen Tante Maria was muine Patentante un dei half use Mömme Kauken backen. Dei Kaukens sollen eok schoin kolt stohen. Do seg Maria tau use Mömme: "Fui brenget dei Kaukens no Feldmanns, dei hett seon schoinen kollen Keller." Dei Feldmänske was ja ein Süster van Maria. Sundas nummerdags wor dann Kaffeu drunken. Do seg use Mömme foer muine Broiers: "Alois, Fritz un Engelbert halt erwen dei Kaukens van Feldmanns." Dei dreie rannten los. Sei kamen met dern Kaukens dern Knapp runner. Use Engelbert stolpere un dei Kauken lag ob der Strote. Engelbert rannte hennige ob dei Deerle, nahm ne Schüppe un schmoit dern Kauken inne Miste. Fui hät dann schoin Kaffeu drunken. Dern annern Dag kamen dann dei Nowers taum Kaffeu trinken. Dei Rest Kaukens stonten ob dern Dischk. Do sog use Mömme: "Ei, Maria diu has dorg seone schoine Himbeertorte backet, die hewe ick neor gar nit seien. Wo is dei oigentlich?" Alle keuken sich an, un keiner wußte wo se wass. Use Engelbert dei kroig seon ganz reoen Kopp un do kam alles riut. Dei Luie sind eok seo satt woren.

Walter Hanemann ging zur Kommunion

Ich ging mit zur Kommunion. Siggen Tante Maria war meine Patentante. Sie half meiner Mutter Kuchen backen. Die Kuchen sollten schön kalt stehen. Tante Maria sagte: "Die Kuchen bringen wir nach Feldmanns, die haben einen kalten Keller." Frau Feldmann war eine Schwester von Siggen Tante Maria. Sonntags nachmittags wurde Kaffee getrunken. Meine Mutter sagte zu meinen Brüdern: "Holt die Kuchen von Feldmanns." Meine Brüder rannten los. Sie kamen mit den kuchen den Berg hinunter gelaufen. Unser Engelbert stolperte und der Kuchen lag auf der Straße. Er rannte auf die Deele, holte eine Schaufel und warf den Kuchen auf die Miste. Wir haben dann schön Kaffee getrunken. Am anderen Tag kamen die Nachbarn zum Kaffee trinken. Der restlichen Kuchen standen auf dem Tisch. Da sagte unsere Mutter: "Maria du hattest doch so eine schöne Himbeertorte gebacken, die hab ich noch gar nicht gesehen. Wo ist sie eigentlich?" Alle schauten sich an, aber keiner wußte wo sie war. Engelbert bekam einen roten Kopf und da kam alles heraus. Die Nachbarn sind auch so satt geworden.

Lenzen Olle woll huiroten

Lenzen Olle dei woll huiroten. Suine Dine harr ja eok eun Kind, un iut duesen Grunne genk hei no Lippstadt no oinen Pasteoer. Hei nahm usen Vahr met als Trauzeuge. Dei Pasteoer wuhnere tieger dei Nicoleikerke. Sei gängen no derm Hius, do wass seone heoge Trappe voer. Orwen ob dei Trappe lag seon greoten Schöperruien. Do seg dei Lenzen tau usen Vahr: "Voer düsen do mott ick dütt Johr dei Ruienstoiern betahlen." Dann gengen`se an de Deor un dei Pasteoer kam ruit un nahm se mit rin. Dei Lenzen gaff dei Unnerlagen aff. Dei Pasteoer koik dorinn un seg. "Herr Klebolte sie sind aber schon ziemlich alt zum Heiraten." Do seg dei Lenzen: "Wenn et gutt goit, isset freoh genauch un wenn et schlecht goit, dann isset neor viel te freoh."

Franz Klebolte will heiraten

Franz Klebolte wollte heiraten. Seine Frau Dine hatte schon ein Kind, und aus diesem Grunde ging er nach Lippstadt zu einem Pastor. Er nahm unseren Vater als Trauzeuge mit. Der Pastor wohnte neben der Nicolaikirche. Sie gingen zum Haus des Pastors vor dem eine hohe Treppe war. Oben auf der Treppe lag ein großer Schäferhund. Franz Klebolte sagte zu meinem Vater: "Für diesen Hund muß ich in diesem Jahr die Hundesteuer bezahlen." Sie gingen rein und der Pastor nahm Sie in Empfang. Er gab die Unterlagen ab und Herr Pastor sah sie sich an und sagte: "Herr Klebolte sie sind aber schon ziemlich alt zum Heiraten." Da sagte er: "Wenn es gut geht, ist es noch früh genug und wenn es schlecht geht, ist es noch viel zu früh."

Lenzen Olle forr seo gaeren mit int Feld

Dei Lenzen forr, wenn et erwen, genk met us int Feld. Wenn dann dei Guile anspannt woeren, dann moch man`ne ob dern Wagen helfen. Wenn hei orwen sat, dann soll et loss gohen. Use Vahr kam dann met Mäntel und Jacken an. Et konn ja oin Gewitter giewen. "Oherre", seg dei Lenzen, "jetzt kümmet das Kleuerschab." Jetzt genget int Feld taum mäggen un obrichten. Oin paar Stunden lärter kam oin Gewitter. Use Vahr nahm dei Jacken un Mäntel un jeder trock sick wat an. Do seg dei Lenzen: "Dau mui eok seon Lappen. Ick hewe bleos oin Himed un wenn dat natt wett, dann kann ick mohen nit mehr metfeuern."

Franz Klebolte fuhr so gern mit ins Feld

Franz Klebolte fuhr, wenn es eben ging, mit uns ins Feld. Wenn die Pferde angespannt waren, mußte man ihm auf den Wagen helfen. Saß er oben, sollte es sofort losgehen. Unser Vater kam mit Mänteln und Jacken an, es konnte ja ein Gewitter geben. "O je", sagte Franz Klebolte, "jetzt kommt der Kleiderschrank." Nun ging es los zum Mähen und Aufrichten. Ein paar Stunden später gab es ein Gewitter. Unser Vater holte Mäntel und Jacken und jeder zog sich etwas an. Nun sagte Franz Klebolte: "Tu mir auch so einen Lappen. Ich habe bloß ein Hemd und wenn das naß wird, kann ich morgen nicht mehr mitfahren."

Hiebam Jossef was Schützenkönig

Hiebam Jossef harr Schützenfest dern Vuhl afschorten. Jetz nahm hei von Wageners dat Märken als Königin. Hei harr ower eunen besonneren Grund dobui. Dei Wageners dat woeren Biuern dei harren bloes düt eune Märken un dat woll hei friggen. Jossef dei was ja Goener, un dei harren bleos tweu Moren Land. Nummerdags was dei Umzug doert Dorp un am Kruigerdenkmal was dei Parademarsch. No dern Umzug mochte hei sick ja auch bedanken un hei seg: "Ick un muine zukünftige Gemahlin danken recht herzlich für die Ehre dei Jui us erwiesen hät."

Josef Biermann war Schützenkönig

Josef Biermann hatte Schützenfest den Vogel abgeschossen. Er nahm Wageners Mädchen zur Königin und hatte einen besonderen Grund dafür. Die Wageners waren Bauern und hatten nur diese eine Tochter, diese wollte er heiraten. Josef war Gärtner und hatte bloß zwei Morgen Land. Am Nachmittag war der Schützenumzug durch's Dorf. Am Kriegerdenkmal war der Parademarsch. Nach dem Umzug bedankte sich Josef mit den Worten: "Ich und meine zukünftige Gemahlin danken recht herzlich für die Ehrerweisung."

Lenzen Olle was buim Derschkasten

Lenze Olle dei was in Beere buim Derschkasten, har dann Dine kennen lehrt un oek huirotet. Dine bracht oin Kind met in dei Ehe. Dei Ressimann konn dat sticheln nit louten un seg dann: "Kauh met en Kalf." Eun paar Johre lärter huirotete dei Ressimann eun Märken iut Hemmern un dat brachte tweu greote Kinner met. Dat was foer dern Lenzen oinen besonneren Grund taum tärge. Hei seg dann: "Ne Kauh met twoi Rinnern."

Franz Klebolte war beim Dreschkasten

Franz klebolte war in Berge beim Dreschkasten, hatte dort Dine kennengelernt und geheiratet. Dine brachte ein Kind mit in die Ehe. Nachbar Reesmann konnte das Sticheln nicht lassen und sagte: "Kuh mit einem Kalb." Ein paar Jahre später heiratete Reesmann ein Mädchen aus Hemmern. Dieses Mädchen hatte zwei erwachsene Töchter. Dieses war für Franz Klebolte ein Grund zum Sticheln. Er sagte: "Eine Kuh mit zwei Rindern."

Lenzen Olle besogte us bolle jeden Dag

Lenzen Olle was bolle jeden Dag bui us. Oi mol kam hei an un har die Schae orpen. Hei was ja ganz stuif in dern Knorken un kann se sick soelver nit taumaken. "Mak mui erwen die Schae tau", seg hei, "dei ollen Frauluie wollen se mui net tau maken." Ick frogere: "Was dann bui Jiu was besonneres los?" Hei seg: "Jau, ick was ob dei Deerle am schennen." Do seg Dine foer Maria: "Duese olle schennerige Kerl mag dei Dör tau." Dat was mui dorch te viel. Ick haeve dei Dör normen un ob de Miste schmieten. Dann haewe ick mui die Schae antrocken un bin hui hennekummen.

Franz Klebolte besuchte uns bald jeden Tag

Franz Klebolte war jeden Tag bei uns. Einmal kam er an und hatte die Schuhe offen. Er war ganz steif in den Knochen und konnte sich nicht selber die Schuhe zumachen. Er sagte zu mir: "Mach mir eben die Schuhe zu. Die alten Frauleute wollen sie mir nicht zumachen." Ich fragte ihn: "War bei Euch was besonderes los?" Er sagte: "Ja ich war auf der Deelee und schimpfte." Da sagte Dine zu Maria: "Mach die Tür zu damit wir den Alten nicht mehr schimpfen hören." Das war mir doch zuviel. Ich habe die Tür genommen und auf die Miste geworfen. Dann habe ich mir die Schuhe angezogen und bin hierher gekommen.

Lenzen Olle am Kuenigsdischk

Et was Schützenfest in Ostereien. Dei Luie vam Kuenigsdischk woeren alle taum danzen. Der Lenzen soh dat un geng an dern Kuinigsdischk sitten. Froier wor ja immer am Kuenigsdischk Bowle drunken, un dei Kümpe woeren alle full. Dei Lenzen nahm dern Schleif un dann man runner domet. Dei Kuenigs Biuer soh dat, ging do henne un seg: "Franz dat muoste nit dauen. Dei Frauluie sind schnücksk, wenn diu mit dem Schleif drinkest." Dei Lenzen seg tau dem Küniges: "Iut diesen Kump soll eok keiner mehr wat hewen, dern well ick eus mol alleune luig maken." Do wor dei Kuenigs Biuer ower laege un dä dern Lenzen eusmal wergdruiwten.

Franz Klebolte am Königstisch

Es war Schützenfest in Oestereiden. Die Leute vom Königstisch waren alle zum Tanzen. Franz Klebolte sah das und setzte sich an den Königstisch. Früher wurde am Königstisch immer Bowle getrunken. Die Gefäße waren voll bis zum Rand. Franz Klebolte nahm den Schöpflöffel und trank daraus. Herr Grotenhöfer -Königes Bauer- sah das, ging zu ihm und sagte: "Franz das tut man nicht. Die Frauen sind empfindlich, wenn du aus dem Schöpflöffel trinkst." Franz Klebolte sagte zu dem Königes: "Von diesem Krug soll auch kein anderer mehr was haben. Den will ich erst mal alleine leer machen." Da war der Königes Bauer aber böse und vertrieb den Franz Klebolte.

Lenzen Olle un dei Pasteoer

Eines Dages kam dei Lenzen no us un seg: "Ick harr giestern groeten Besuch." Ick frogere erne: "Wei was do dann?" Do sog hei: "Dei Pasteoer." Ick frogere: "Wat woll hei dann?" Hei seg: "Ick woer eok nit mehr dei Jüngeste, un ick söll mehr an muin Seelenheil denken. Dern Rosenkranz söll ick baeren un dei heilige Schrift lersen." Ick hewe mui dat alles fuin anhort. Als hei dann werge was, do hewe ick dacht, dei kann mui viel vertellen. Ick lerse leiver soerne Quick (Illustrierte). Do stott soer schoine Geschichten drinn, un do kann ick eok soer schoine Märkens bekuiken.

Franz Kleebolte und der Pastor

Eines Tages kam Franz Kleebolte zu uns und sagte: "Ich hatte gestern großen Besuch." Ich fragte ihn: "Wer war denn bei Euch?" Er sagte: "Der Pastor." Ich fragte: "Was wollte er denn?" Er sagte: "Ich wäre auch nicht mehr der Jüngste und müßte an mein Seelenheil denken. Den Rosenkranz sollte ich beten un die heilige Schrift lesen." Ich habe mir das alles schön angehört. Als er dann weg war habe ich gedacht, der kann mir viel erzählen. Ich lese lieber die Illustrierte Quick, da stehen viele Geschichten drin und da kann ich auch schöne Mädchen begucken.

Bui Schulten Schmitte do dräpen sick dei Motorradfäns

Bui Schulten in dei Schmitte do was immer soern Treffpunkt. Schulten Melchior dat was seorn Motorradfän. Wenn jetzt oin Motorrad im Dorpe ropper kam, dann wor immer wettet, wat dat voerne Marke was. Eunes Dages was seorn knattern te höhren. Do fenk dat wetten an. Dei eune seg et is ne BMW, der annere seg et is ne DKW, dei drüdde seg et is ne NSU. Dat rappeln kam nöger, sei rannten alle no biuten un wat kam? Lenzen Ruien Tilli han se Pötte an dern Stät bunnan. Do har keiner dei Wette gewonnen un dat Gelächter was greot.

Bei Schulten Schmiede trafen sich die Motorradfans

Bei Schulten in der Schmiede war immer so ein Treffpunkt. Schulten Melchior war ein Motorradfan. Wenn ein Motorrad im Dorf hoch kam, wurde gewettet von welcher Marke es war. Eines Tages war ein Knattern zu hören. Da fing das Wetten an. Der eine sagte es sei eine BMW, der zweite es sei eine DKW und der dritte es sei eine NSU. Das Rappeln kam näher und alle rannten nach draußen. Und was kam? Lenzen Hund Tilli hatte jemand Töpfe an den Schwanz gebunden. Keiner hatte die Wette gewonnen und das Gelächter war groß.

Dei Prange und dei Eckhase dei können sick nit gut verdräen

Dei Prange dei har seor dicke un fette Guile, un dei Eckhase har seor ganze magere. Eunes Dages forr dei Eckhase met dern Guilen int Feld, un der Prange kam met dern Fahrrad do tieger her fott. Hei nahm suinen Haut un satt ne ob dern Rückenknorken van derm Eckhasen sein Giul. Seon halvet Johr lerter fohr dei Prange int Feld un woll Runkeln vam Runkellork halen. Hei har den Waen richtig vull packet. Jetz trocken dei Guile dern Waen nit. Taum Glücke kam dei Eckhase do her gefott. Dei Prange geng do henne un seg: "Jossef kanns diu erwen voerhagen? Ick kumme nit do ruit." Dei Eckhase lachere un seg: "Hang de man en Haut dran, dan trecket se."

Heinrich Levenig und Josef Hassel konnten sich nicht gut vertragen

Levenigs hatten dicke und fette Pferde und Hassels hatte so ganz magere. Eines Tages fuhr der Hassel mit den Pferden ins Feld, und der Levenig kam mit dem Fahrrad nebenher gefahren. Er nahm seinen Hut und legte ihn auf den Rückenknorken von Hassels Pferd. Ein halbes Jahr später fuhr der Levenig ins Feld und wollte vom Runkelloch Runkeln holen. Er hatte den Wagen richtig vollgepackt. Seine Pferde zogen den vollgepackten und schweren Wagen nicht. Zum Glück kam der Hassel daher gefahren. Der Levenig fragte ihn: "Josef kannst du deine Pferde vorspannen? Ich komme nicht da raus." Der Hassel lachte und sagte: "Häng da nur den Hut dran, dann ziehen sie."

Toptüns kreug eunen niggen Trecker

Toptüns dei wuhnern ja fruer mirren im Dorpe tüsker Menken un Schluiters. Dat was vörm Kruige, do harr sick dei Toptün en Trecker kofft, eunen Lanz-Bulldog von Kleine iut Soltkotten. Jetz brachte dei Monteur dern Trecker un dei Toptüns mochte foiern leren. Fui Blagen stönnten an dei Strote un keuken us dat an. Dei Toptün har neo nie ob en Trecker serten. Dei Monteur geng do echter stohen un dann geng et im Dorpe ropper. No ne Tuit kamen se wuier runner. Buim Berling seg dei Monteur: "Blinker links riut, ob dei Bremse un dann links aff." Dei Toptün was ganz duernanner un schriggere: "Liese haar rümmer ob usen Horf."

Josef Schiller bekam einen neuen Trecker

Schillers wohnten früher mitten im Ort zwischen Schmückers und Schlüters. Vorm Kriege hatte sich Josef Schiller einen Trecker gekauft, einen - Lanz Bulldog - von Kleine aus Salzkotten. Der Monteur brachte den Trecker, und Josef Schiller mußte fahren lernen. Wir Kinder standen an der Straße und schauten uns das an. Josef Schiller hatte noch nie auf einem Trecker gesessen. Der Monteur stellte sich hinter ihn und dann ging es im Dorf rauf. Nach einiger Zeit kamen sie wieder runter. Am Berling sagte der Monteur: "Blinker links raus, auf die Bremse und dann links abbiegen." Der Schiller war ganz durcheinander und schrie: "Liese herum und dann auf unseren Hof."

Niggemeggers Jupp bui dei Feuerwehr

Niggemeggers Jupp dei woll eok bui de Feuerwehr un do harren seerne sagt: "Hei söll amo affseilen probeuern." Do geng hei ob dern Balken, nahm eun Bandreup un mek dat orwen am Sparren örver dern Balkenlork fasste. Als hei seon Stück unnern Balkenlork was, do was dat Bandreup nit lang genauk un hei häng do. Ropper kam hei nit wuier, hei was te stuif. Ob dei Schuiere lag seon bittken Streoh un do leit hei sick rinnfallen. Hei har sick wahne woik don. Dern annern Dag geng hei wahne lahm. Do frogere ne euner: "Jupp wat herste maket, diu humpels jah." Do seg Jupp: "Ick hewe affseilen probeuert, dat Bandreup was te stump un do hang ick tüksern Himmel un Erde. Wat woll ick maken. Ick hewe mui eunfach runner fallen loten."

Josef Hesse bei der Feuerwehr

Josef Hesse wollte auch zur Feuerwehr und da haben sie Ihm gesagt: "Er soll schon mal das Abseilen üben." Er ging auf den Balken, nahm ein Seil und machte es oben am Sparren über dem Balkenloch fest. Als er ein Stück unter dem Balkenloch war, merkte er, das das Seil zu kurz war. Jetzt hing er da. Rauf konnte er nicht, weil er zu steif war. Auf der Scheune lag ein bisschen Stroh und da ließ er sich reinfallen. Er hatte sich sehr weh getan. Am nächsten Tag ging er lahm. Einer fragte ihn: "Josef was hast du gemacht, du humpelst ja." Er antwortete: "Ich habe abseilen geübt, das Seil war zu kurz und da hing ich zwischen Himmel und Erde. Was wollte ich machen. Ich habe mich einfach runterfallen lassen."

Gerlinges Fritze sen. un dat Gewitter

Gerlinges Fritze dei harr seone wahne Angst voerm Gewitter. Dei har ob dei Mark Land un fui mäggen dat Korn immer voer erne met. Fui wollen jetzt mäggen, un hei woll met. Sei harren kein Gewitter meldet un dann kann hei in Rügge metfoihern. Fui woeren am mäggen un obmohl kam doch eun Gewitter. Wat niu. Use Vahr seg: "Kumm fui wet dei Flechten van derm Wagen ob eunnandersetten, dann heffe seorn kleinet Dak un gengen dann do unnerstohn." Als et dann seor richtig am Blitzen un am Dunern was, do rannte Gerlings Fritze im Lanne runner un geng in dern Grawen liggen. Als dat Gewitter voerbui was, do kam hei wuier an. Hei so uit en eun Schwiin, vull Leumen un Schuite. Hei is nie wuier met us int Feld fot.

Fritz Pieper sen. und das Gewitter

Piepers Fritz hatte schreckliche Angst vor einem Gewitter. Er hatte Land auf der Mark und wir mähten das Korn für ihn mit. Wir wollten mähen, und er wollte mit. Sie hatten gutes Wetter gemeldet, und er konnte in Ruhe mitfahren. Wir waren am mähen und aufmal kam doch ein Gewitter. Was nun. Unser Vater sagte: "Kommt wir setzen ein paar Flechten aufeinander, dann haben wir ein kleines Dach und stellen uns unter." Als es dann so richtig am Blitzen und Donnern war, da rannte Fritz im Land runter und ging in den Graben liegen. Als das Gewitter vorbei war, da kam er wieder an. Er sah aus wie ein Schwein, voll Lehm und Dreck. Er ist nie wieder mit uns ins Feld gefahren.

Pasteor Jammer kam vom Schützenfest

Pasteor Jammer kam vom Schützenfest im Dorpe runner. Dat Schützenfest was bui Reosen ob derm Sal. Unnen im Dorpe frogere euner. "Ja, Herr Pasteor, wie isset ob derm Schützenfest?" Dei Pasteor kann ja kein Platt kuiern, un hei seg ob hochdeutsch: "Schön, sehr schön, nur seine Majestät schlägt alles kurz und klein." Wei Künnig was well ick jetz nit schruiwten.

Pastor Jammer kam vom Schützenfest

Pastor Jammer kam vom Schützenfest im Dorf runter. Das Fest wurde bei Rosen in dem Saal gefeiert. Unten im Dorf fragte einer: "Nun Herr Pastor, wie war es denn auf dem Schützenfest?" Pastor Jammer konnte kein plattdeutsch sprechen und sagte: "Schön, sehr schön, nur seine Majestät schlägt alles kurz und klein." Wer König war will ich jetzt nicht schreiben.

Pasteor Jammer woll hoegen

Freuer han se in Ostereien eunen Pastoer, dei Herr Jammer, dei har eunen Giul un ne Kau. Jetz wasse am Heu maken, et was Soterdags nummerdags, dei Gewitterwolken stönden am Himmel un hei har keine Tuid taum Bichte hollen. Hei fohr schnell no Huise un seg suiner Hiushöllerske: "Goh no dei Kerke un säg dern ollen Frauluien, dat ick Heu maken mot un deswergen keine Bichte hollen kann. Sei sölln annern Soterdag wuier kummen."

Pastor Jammer wollte heuen

Früher gab es in Oestereiden einen Pastor, der Herr Jammer, der hatte ein Pferd und eine Kuh. Jetzt war er am Heuen. Es war Samstag nachmittags, die Gewitterwolken standen am Himmel und er hatte keine Zeit zum Beichte halten. Er fuhr schnell nach Hause und sagte seiner Haushälterin: "Geh zur Kirche und sag zu den alten Frauleuten, daß ich Heu machen muß und deswegen keine Beichte halten kann. Sie sollen nächsten Samstag wiederkommen."

Groinen Lange genk taum inkeopen

Groinen Lange dat was neo seon klein Kerl. Do seg dei Mömme: "Hennerich diu moss wort inkeopen. Go no Gerlings un hal eun Pund Erften und drei Heringe." Hennerich rannte los. Unerwerens sag hei immer voer sick: "Pund Erften drei Heringe, Pund Erften drei Heringe." Unnen an dei Strote stond dei Stallmester un hor dat. Derm Stallmester hor ja freuer dat Hius, wat jetz Feldmanns is. Dei Stallmester was seon Nickel. Hei reib dann ganz harre: "Drei Erften un eun Pund Heringe, drei Erften un eun Pund Heringe." Hennerich seg den euk drei Erften un eun Pund Heringe un rannte no Gerlinges in dern Laden. Dei Gerlingeske stonnte echter dei Teke. Do woeren neo merere Luie im Laden. Do seg Hennerich: "Drei Erften un eun Pund Heringe." Alle dei im Laden woeren lachten sick kaputt. Do seg die Gerlingeske: "Hennerich, diu wos dorg sieker eun Pund Erften un drei Heringe hewen." Do seg Hennerich: "Dei Stallmester hert dat seo sagt."

Heinrich Hanemann ging zum Einkaufen

Heinrich Hanemann war noch ein kleiner Junge. Die Mutter sagte zu ihm: "Heinrich du mußt was einkaufen. Geh nach Piepers und hol ein Pfund Erbsen und drei Heringe. Er rante los und sagte unterwegs immer vor sich hin: "Ein Pfund Erbsen und drei Heringe, ein Pfund Erbsen und drei Heringe." Unten an der Straße stand der Stallmeister und hörte das. Stallmeisters Haus ist das heutige Haus von Feldmanns. Der Stallmeister war ein Nickel. Er rief dann ganz laut: "Drei Erbsen und ein Pfund Heringe." Heinrich sagte dann auch drei Erbsen und ein Pfund Heringe und rannte zu Piepers in den Laden. Frau Pieper stand hinter der Theke. Es waren noch mehere Leute im Laden. Heinrich sagte: "Drei Erbsen und ein Pfund Heringe." Alle die im Laden waren lachten sich kaputt. Frau Pieper meinte: "Heinrich, du willst doch sicher ein Pfund Erbsen und drei Heringe haben." Da sagte Heinrich: "Der Stallmeister hat es so gesagt."

Bergrieks Franz un dat Friggen

Bergrieks Franz har dat friggen im Koppe. Eines Sunndags geng hei no Feldmanns un woll Margret besoecken. Margrets Mutter mek dei Doer orpen un seg: "Ja Franz wos diu us beseuken?" "Jau", seg hei. "Dann kum rinn." Franz geng mit rinn, sat sick ob dat Sofa un et diuere nit lange, da was hei am schlophen. No zwei Stunden wore wach, stonnte ob un gäng ohne dat hei met Margret kuiert har no Hiuse. Dat Friggen har wohl nicks inbracht.

Franz Köller Bergrieks und das Heiraten

Bergrieks Franz wollte heiraten. Er hatte sich Feldmanns Margret - heutige Frau Michels - ausgesucht. An einem Sonntag ging er nach Feldmanns und wollte Margret besuchen. Margrets Mutter machte die Tür auf und fragte ihn: "Franz willst du uns besuchen?" "Ja", sagte er. Darauf sie: "Dann komm rein." Er setzte sich auf das Sofa und schlief bald ein. Nach zwei Stunden wurde er wach, stand auf und ging ohne ein Wort mit Margret gesprochen zu haben nach Hause. Das Anbändeln hatte ihm nichts eingebracht.

Beleken August dei woll seo gaeren alles wieten.

Beleken August kam iut Menzel un har no Ostereien frigget. Hei woll gaeren alles wieten, wat dei Luie hui seor maket. Wenn hei eunen Trecker hor, rannte hei schnell an dei Strote un frogere: "Wat wegge maken?" Eunes Dages, et lag heoge Schnei, kamen Köhrlers do her fott un wollen in dern Striuk taum Holt hoggen. August hält se an un frogere: "Wat wegge maken?" Do kreug hei tau Antwort: "Tiufeln planten." Do was hei dorg wahne tüt. Hei hert nie wuier eunen fraget wat se maken wöllen.

August Rüther-Beleke wollte gern alles wissen

Beleken August kam aus Menzel und hatte nach Oestereiden geheiratet. Er wollte gern alles wissen, was die Leute so machten. Wenn er einen Trecker hörte, lief er gleich zur Straße und fragte: "Was wollt ihr machen?" Eines Tages, es lag hoch Schnee, kamen Köhlers vorbeigefahren. Sie wollten im Struk Holz hauen. Er hielt sie an und fragte: "Was wollt ihr machen?" Da bekam er zur Antwort: "Kartoffeln pflanzen." Da war er doch sehr verdutzt. Er fragte nie wieder jemanden was er machen wollte.

Kanickel - Walter schor dei Kanickel

Kanickel Walter dei was no derm eusten Weltkruige in Ostereien bliewen. Hei wuhnere bei Müllers in der Mühle. Tillhövers Klemens har ne Angorakanickelfarm. Dei Kanickel mochten twoi mol im Johr schoren wehren un dat mäk Walter. Doher har hei dern Namen. Hei woll ehuk unbedingt van Ostereien eunen Wallfahrtsort maken. Nachts dann geng hei ümme de Mühle un keuk immer in dern Himmel. Dei Muttergottes soll erne erschuinen, aber dat woll einfach nit klappen. Ostereien is kein Wallfahrtsort woren.

Georg Walter -Kanickel Walter- schor die Kaninchen

Kanickel Walter war nach dem ersten Weltkrieg in Oestereiden geblieben. Er wohnte in Müllers Mühle. Klemens Rose hatte eine Angorakaninchenfarm. Die Kaninchen mußten zwei mal im Jahr geschoren werden, und das machte Walter. Daher hatte er den Namen. Er wollte unbedingt aus Oestereiden einen Wallfahrtsort machen. Nachts ging er um die Mühle und schaute immer in den Himmel. Die Muttergottes sollte ihm erscheinen. Aber das wollte einfach nicht klappen. Oestereiden ist kein Wallfahrtsort geworden.

Kanickel Walter harr tefiel Schnaps drunken

Nohm Kruige do harren se erne taum Postboten maket. Hei drog dann im Dorpe dei Post rümme. Et was dei niggenteinte Mäte un dei Jossefs harren Namensdag. Walter kroig oerverall eunen inschutt. Dat was worl eun bicken te viel. Do was hei seo dicke, lag ob dei Jiudenstrote tüsker Turks Buggeholt un was am schlophen. Middags kamen dei Blagen iut dei Schaule un sohen dat. Sei nahmen sick dei Postdaschke un dähen dern Rest Post verdoilen. No euner Tuit wohr hei wach un staunere, dat keine Post mer in dei Dasche was. Hei was ganz unruig un genk im Dorpe runner. Do seg ne euner, dat dei Blagen dei Post alle rümmer bracht herren. Do was hei wuier beruigt.

Georg Walter hatte zuviel Schnaps getrunken

Georg Walter haben sie nach dem Kriege zum Postboten gemacht. Es war der 19. März, und die Josefs hatten Namenstag. Walter bekam überall einen eingeschüttet. Es war wohl ein wenig zuviel. Da war er so betrunken, lag auf der Judenstraße zwischen Turks Bauholz und schlief. Mittags kamen die Kinder aus der Schule und sahen das. Sie nahmen die Posttasche und verteilten den Rest der Post. Nach einiger Zeit wurde er wach und staunte, daß keine Post mehr in der Tasche war. Er wurde ganz unruhig und ging im Dorf runter. Da sagte einer zu ihm, daß die Kinder die Post schon verteilt hätten. Da war er wieder beruhigt.

Hambach Walter genk baden

Walter was van Reosen Bähnd dei Schwager. Hei was Bürgermeister van Köln. Wenn hei Urlaub har, dann kam hei no Oestereien un dä Reosen beseuken. Bui schönen Wieher geng hei in dei Steunkiule taum Baden. Wenn hei dern Tünsberg runner kam, har hei bleos ne Badebüchse an un dat Handauk unnern Arm. Hei har seor ganz dünne Schorcken un nen dicken Biuk. Dat kannten dei ollen Luie im Dorpe garnitt, dat seon nakeligen Kerl doher geng. Dei Eogen woren immer grötter, wenn se düsen Kerl sohen.

Walter Hambach ging baden

Walter war der Schwager von Bernd Rose. Er war in Köln Bürgermeister. Wenn er Urlaub hatte, dann kam er nach Oestereiden die Rosen besuchen. Bei schönem Wetter ging er in die Steinkuhle zum Baden. Wenn er den Tünsberg runter kam, hatte er bloß eine Badehose an und das Handtuch unterm Arm. Er hatte sehr dünne Beine und einen dicken Bauch. Das kannten die alten Leute im Dorf gar nicht, daß so ein nackter Mann daher ging. Die Augen wurden immer größer, wenn sie diesen Mann sahen.

Walter Hambach harr immer Schmach

In dei schlechten Tuit no derm Kruige was dei Walter öfter im Dorpe. Hei har seon greoten Biuk un seon schreckligen Schmach. Dern Bergrieksbuiern frogere hei, ob hei nit bui dei Ernte veor dei Kost helpen könn. Dei Biuer seg: "Kumm morgen freor, dann kannste oprichten helpen." Andern morgen geng hei do henne. Elli har das Freustücke veor sess Mann ferrig maket. Walter nahm dern Korf un geng int Feld. Unnerwerens kreug hei seorn greoten Schmach, geng in derm Grawen sitten und frat dei ganzen Karros ob. Dei annern Fuif wochten ob dat Freustücke, doch Walter kam nit. Hei lag im Grawen un schleip. Middags kamen dei Luie noh Hiuse un schanten dat se kein Freustücke kriern harren. Do seg Elli: "Ick hewe dorg dern Walter met eunen Korf Bütters losschicket. Hert hei dei jiur nit bracht?" "Fui hett keiner Walter seien", segten sei. Walter briukere nie wuier do helpen.

Walter Hambach hatte immer Hunger

In der schlechten Zeit nach dem Kriege war Walter Hambach öfter im Dorf. Er hatte einen großen Bauch und schrecklichen Hunger. Den Bergrieks Bauern fragte er, ob er in der Ernte für die Kost helfen könnte. Der Bauer sagte: "Komm morgen früh, dann kannst du aufrichten helfen". Am anderen Morgen ging er dorthin. Elli hatte gerade das Frühstück für sechs Personen fertig gemacht. Walter nahm den Korb und ging ins Feld. Unterwegs bekam er großen Hunger, setzte sich in den Graben und aß alle Butterbrote auf. Die anderen Fünf warteten auf das Frühstück, doch Walter kam nicht. Er lag im Graben und schlief. Mittags kamen die Leute nach Hause und schimpften, weil sie kein Frühstück bekommen hatten. Da sagte Elli: "Ich habe doch den Walter mit einem Korb Butterbrote losgeschickt. Hat er sie nicht gebracht?" "Wir haben keinen Walter gesehen", sagten sie. Walter brauchte nie wieder dort helfen.

Hambach Walter berdelte Egger

Eunes Dages kam Hambach no us. Fui stönten grade ob dei Derle. Lenzen Olle was eok do. Dei Hauner wören grade am Kackeln un Leggen. Do frogere Hambach usen Vahr, ob hei nit seon Eichen voer erne här. Lenzen Olle hor dat un seg: "Herr Hambach wat is seon Eichen veor seon greoten Biuk." Use Vahr gaff ne ower ein paar Egger. Als hei werge was seg dei Lenzen Olle: "Düse dei hert ja gure Knorken, ower dei Besten härt hei im Halse taum Koggen."

Walter Hambach bettelte Eier

Eines Tages kam Hambach zu uns. Wir standen gerade auf der Deele. Lenzen Opa war auch da. Die Hühner waren am Gackern und Legen. Da fragte Hambach unseren Vater, ob er nicht so ein Eichen für ihn hätte. Lenzen Opa hörte das und sagte: "Herr Hambach, was ist so ein Eichen für so einen großen Bauch." Unser Vater gab ihm aber ein paar Eier. Als er weg war sagte Lenzen Opa: "Dieser hat gute Knochen, aber die besten hat er im Halse zum Kauen."

Lenzen Hugo suin Trecker leib verkatt

Lenzen Hugo har en Trecker, dat was eun Lanzbulldog. Dern moch hei met dei Lötlampe heut maken. Met derm Lenkrad wor hei dann an dei Suite andregget. Et kann voerkommen, dat hei verkattrümmer ansprang un dat was jetz eok passoiert. Günter, dei Knecht van Hugo, geng ob derm Trecker sitten und schaltete dern Rückwertsgang in, ower dei Trecker leip vorwärts. Dei vullen Milkkannen stönten an dei Strote un dei Trecker fohr do tüsker. Alle Kannen störtern ümme un dei Milk flort inne Bieke. Hugo dei her bolle eunen Herzinfarkt krieen.

Lenzen Hugos (Michaelis) Trecker läuft verkehrt

Lenzen Hugo hatte einen Trecker, das war ein Lanzbulldog. Dieser musste mit der Lötlampe heiß gemacht werden. Mit dem Lenkrad drehte man ihn an der Seite an. Es konnte vorkommen, dass er verkehrt herum ansprang und das war jetzt passiert. Günter der Knecht von Hugo ging auf den Trecker sitzen und schaltete den Rückwärtsgang ein, aber der Trecker lief vorwärts. Die vollen Milchkannen standen an der Straße und der Trecker fuhr dazwischen. Alle Kannen fielen um und die Milch floß in die Bieke. Hugo stand kurz vor einem Herzinfarkt.

Dei dicke Schmied mek dei Guile gesund

Dei dicke Schmied was seon Wunnerheiler. Har euner en kranken Guil, dann geng hei do henne un frogere erne, ob hei mitkommen könn. Hei seg dann: "Goh loss un hal eun Liter Schnaps, dann kumme ick." Hei kam dann, nahm dern Schnaps un geng in dern Stall. Alle Dören mochten tau suin un et drofte keiner in dern Stall suin. Hei leit keinen taukieken, wat hei mek. No seone Stunne kam hei wuier riut. Dei Giul was wuier gesund, un dei Flachke was luig. Keiner wußte ob dei Giul dern Schnaps kriegen har, oder hei ne soelber drunken har. Dat wor nie euner gewohr.

Der dicke Schmied (Berghoff) macht die Pferde gesund

Der dicke Schmied war ein Wunderheiler. Hatte jemand ein krankes Pferd, ging er zu ihm und fragte ihn, ob er mitkommen könnte. Er sagte dann: "Geh los und hol einen Liter Schnaps, dann komme ich." Er kam, nahm den Schnaps und ging in den Stall. Alle Türen mussten zu sein und keiner durfte im Stall sein. Er ließ keinen zuschauen, was er machte. Nach einiger Zeit kam er wieder heraus. Das Pferd war wieder gesund und die Flasche war leer. Keiner wußte, ob das Pferd den Schnaps bekommen hat, oder er ihn selbst getrunken hat. Das wurde nie einer gewahr.

Dei Tröster wußte nit wat en Dahler was

Dei Tröster wol en Giul verkeopen, un dei Jiude von Anröchte kam do henne. Jetzt geng dat Handeln loss. Dei Jiude woll erne 400 Reichsmark giewen. "Nei", seg dei Tröster, "dat is te wenig. 100 Daler mot hei kosten." Dei Tröster kannte sick mit Reichsmark net iut, denn 100 Daler woeren ja bleos 300 Reichsmark.

Der Piepenbrock - Trosten wußte nicht, was ein Taler wert war

Der Piepenbrock wollte ein Pferd verkaufen. Der Jude aus Anröchte kam zu ihm. Jetzt ging das Handeln los. Der Jude wollte ihm 400 Reichsmark geben. Der Tröster sagte: "Nein, das ist zu wenig. 100 Taler muss er kosten." Der Tröster kannte sich mit Reichsmark nicht aus, denn 100 Taler waren ja nur 300 Reichsmark.

Tröster und suine Frugge

Dei Tröster fand seor recht keine Frugge. In dei Noberskop was ja neo Meibels Mia un dat huirotore hei dann. Affentau harren se eok mal Krack met eunanner. Wenn hei sick net teo helpen wußte, dann seg hei bleos: "Ick bin Treosten un diu bis Meibels." Denn Treosten wören Biuern un Meibels Kötters.

Der Piepenbrock - Trosten und seine Frau

Der Tröster fand so recht keine Frau. In der Nachbarschaft war ja noch Meibels Maria und die heiratete er dann. Ab und zu hatten sie auch mal Krach miteinander. Wenn er sich nicht zu helfen wußte, dann sagte er bloß: "Ich bin Trosten und du bist Meibels." Denn Trosten waren Bauern und Meibels nur Kötters.

Treosten-Toni harr inkofft

Ick was 3 Johre buim Derschkasten un Treosten wollen dersken. Et was im Winter un richtig kolt. Toni säg vör mui, ick söll inne Küke kummen. Ick geng eok rin. Do vertallte Toni, et wör gistern taum inkeopen wersen. Et was met derm Bus no Lippstadt fott. Nui wois sei mui war se kofft har, eun par schoine Winterschaue un Unnerwäschke. Ick woll dei Unnerwäschke garnit seien et leit owen keine Ruggen. Do har se seon schoinen Schlüpfen inner Hand, biuten seor glatt un glänzend un innen leicht angeraut, schoin lang mit Gummi unnen innen. "Ja", seg Toni: "Im Winter kann me dern schoin över dei Kniee trecken, dat hält schoin warme."

Michaelis - Trosten Toni hat eingekauft

Ich war drei Jahre beim Dreschkasten und Trosten wollten dreschen. Es war im Winter und richtig kalt. Toni sagte zu mir: "Komm doch in die Küche." Ich ging auch rein. Dort erzählte Toni, sie wäre gestern mit dem Bus nach Lippstadt gefahren und habe eingekauft. Nun zeigte sie mir, was sie gekauft hatte. Ein Paar schöne Winterschuhe und Unterwäsche. Ich wollte die Unterwäsche gar nicht sehen. Aber sie ließ keine Ruhe. Da hatte sie einen schönen Schlüpfen in der Hand, außen glatt und glänzend, innen leicht rau, schön lang mit Gummi unten drin. "Ja", sagt Toni: "Im Winter kann man den schön über die Knie ziehen, das hält schön warm."

Kroiger Schnuider sen. prolere suine Mettworst

Eunes Owend`s saten seone ganze Truppe Mannsluie bui Gerlinges un vertällten sick wat. Kroegers Schnuider prolere wat sei vör schoine Mettworst herren un dei schmeckern seo gutt. Dei do säten dei kroigen alle Schmach. Lenzen Olle stond seo ganz langsam ob und geng los no Kroegers. Hei geng doer dei Luinendoer int Huis ob dei Floischkühne, nahm sick ne Worst un gäng wuier. Dat har dei Frugge hort un reib: "Heinerich, Heinerich." Dei Lenzen mek sick ower fickse iut derm Staube. Als hei dann wuier bui Gerlinges was do seg hei: "Hasens die schlopet verdammt nit." Derm Schnuider suine Frugge was iut Eckhasen Huise.

Krögers - Schneider Eickmann sen. - lobt seine Mettwurst

Eines Abend's saß eine ganze Truppe junger Männer bei Gerlinges - Piepers und erzählten sich was. Der alte Krögers Schneider prahlte, was sie für schöne Mettwurst hätten, und die schmeckte so gut. Die dort saßen bekamen Hunger. Lenzen Opa stand ganz langsam auf und ging zu Krögers. Er ging durch die Deelentür ins Haus auf die Fleischbühne, nahm sich eine Wurst und ging wieder. Dies hatte die Frau gehört und rief: "Heinrich, Heinrich!" Der Lenzen machte sich schnell aus dem Staub. Als er dann wieder bei Gerlinges - Piepers war, sagte er: "Hasen's die schlafen verdammt nicht." Des Schneiders Frau war von Eckhasen (heute Borghoff).

Cansteuns-Kerle at immer dei Reste

Cansteuns harren eunen Schweizer, dern reipen se Kerle, weil hei seo klein was. Hei mochte dei Kögge feoern, melken un dei Kalwer börnen. Et was immer late, wenn hei domet ferrig was. Owens gaff et moistens Broatiufeln un dann stonnte dei greote Panne mirren ob dem Dischk. Dei Knechte saten alle rund ümme un aten iut dei Panne. Wenn Kerle kam, was dei Panne bolle luig. Hei geng an dern Dischk un spiggere in dei Panne. Dann at van dern Knechten keiner mehr wort. Dei Rest was dann vör erne.

Rustige-Cansteins Kerle aß immer nur die Reste

Cansteins hatten einen Schweizer, den riefen sie Kerle, weil er sehr klein war. Er musste die Kühe füttern, melken und die Kälber tränken. Es wurde immer spät, bis er alles geschafft hatte. Abends gab es meistens Bratkartoffeln und die große Pfanne stand mitten auf dem Tisch. Die Knechte saßen rundherum und aßen aus der Pfanne. Wenn Kerle kam, war die Pfanne fast leer. Er ging an den Tisch und spuckte in die Pfanne. Danach aß von den Knechten keiner mehr etwas. Der Rest war dann für ihn.

Ebberad woll Holt keopen

Ebberad was Spätheimkehrer. Hei har bui Klaus ächter dei Kerke Schnuider lehrt. Klaus harren keine Erben un hei har dat Vermügen kriehen. Jetz woll hei dat Hius eok fuin ferrig maken. Im Berken was Holtverkoff un do harren sick ne Masse Luie versammelt. Dei Förster däh dat Holt versteigern. Ebberad un suin Breoer Hennerich däen eok metbeien. Do lag seone schoine Danne, dei wollen se beide häwen un driewen sick dern Pruis in dei Höchte. Alle Luie lachern doroewer. Euner seg dann voer Ebberad: "Giff dorch dat beien dran, jiu maket dorch giegensuitig dern Beom duier." Do seg Ebberad: "Wenn et ümme Geld goit, kenne ick muinen eugenen Breoer nit."

Eberhard Gudermann sen. wollte Holz kaufen

Eberhard war Spätheimkehrer. Er hatte bei Klaus hinter der Kirche Schneider gelernt. Klaus hatten keine Erben und daher Eberhard das Vermögen übertragen. Das Haus wollte er nun renovieren. Im Birken (Wald) war Holzverkauf. Es hatten sich viele Leute eingefunden. Der Förster versteigerte das Holz. Eberhard und sein Bruder Heinrich boten mit. Da lag eine schöne Tanne, die beide haben wollten und trieben sich gegenseitig den Preis in die Höhe. Alle Leute lachten darüber. Einer sagte dann zu Eberhard: "Gib doch das Bieten dran, ihr macht Euch ja gegenseitig den Baum teuer." Eberhard sagte: "Wenn es um Geld geht, kenne ich meinen eigenen Bruder nicht."

Ebberad woll friggen

Suin Huis harre hei jetz ferrig. Hei was nit mehr dei Jüngeste un woll dann eok hennige friggen. Nuisen Nenne was oin schoinet Merken, dat har hei sick iutsocht. Eunes Owens gäng hei noh Nuisen un kloppere an dei Luinendeor. Nuisen Sette mek dei Doer orpen un frogere: "Ebberad wat woste?" "Is jiue Nenne nit do", frogere hei. "Nei", seg Sette. Ebberad seg: "Ick kumme dann morgen wuier." Dern annern Owend geng Ebberad wuier henne un Nenne was do. Hei frogere: "Nenne ick well huiroten. Wos diu mui hewen oder nit? Morgen mot ick et wieten."

Eberhard Gudermann sen. wollte heiraten.

Eberhard hatte das Haus fertig. Er war nicht mehr der Jüngste und wollte dann auch bald heiraten. Er hatte sich Nüsen Nenne (Ferdinande) ausgesucht. Eines Abends ging er zu Nüsen und klopfte an die Deelentür. Nennes Mutter machte die Tür auf und fragte: "Eberhard was willst du?" "Ist eure Nenne nicht da", fragte er. "Nein", sagte Frau Nüse. "Ich komme dann morgen wieder" sagte er. Am nächsten Abend ging Eberhard wieder hin. Nun war Nenne da. Er sagte: "Ich will dich heiraten Nenne. Willst du mich haben oder nicht? Morgen muß ich es wissen."

Dei Turk schmeukere Zigarren

Owens schmeukere dei Turk immer eune Zigarre. Im Hiuse drofte hei nit schmeuken. Dann stonnte hei an der Strote un was am trecken. Wenn dei Kiste Zigarren luig was, geng hei no Gerlinges un hälte sick ne nigge. Eunes Owens, ick sat eok in dei Wirtschaft, do kam hei rin. Mia was echter dei Theke un bedienere dei Gäste. Hei frogere: "Is Fritz nit do?" "Nei", seg Mia. "Dann kumme ick eun annermol wuier", seg dei Turk. Dat har eunen besonneren Grund. Wenn hei bui Fritz dei Zigarren koffe, dann kreug hei immer eune Zigarre umme süss dobei.

Franz Biermann -Turks- rauchte Zigarren

Abends rauchte Turks Franz immer eine Zigarre. Im Haus durfte er nicht rauchen. Er stand dann an der Straße und rauchte. Wenn die Zigarrenkiste leer war, ging er zu Piepers und holte sich eine Neue. Eines abends, ich war bei Piepers in der Wirtschaft, da kam er rein. Mia stand hinter der Theke und bediente die Gäste. Er fragte Mia: "Ist euer Fritz nicht da?" "Nein", sagte Mia. "Dann komm ich ein anderes Mal wieder", sagte der Turk. Das hatte einen besonderen Grund. Wenn er bei Fritz die Zigarren kaufte, bekam er immer eine Zigarre umsonst dazu.

Wilmeken woll eun Huhn korken

Wilmeken har eun Huhn schlachtet, fein ruppet un obsat taum korken. Als et seo richtig korkere, do kam soin spaßigen Gestank iut derm Pott. Hei geng no Schulden Lisebeth un seg: "Kumm goh doch mol met. Ick häwe eun Huhn schlachtet un dat rücket seo spassig." Lisebeth geng met. Sei kamen int Hius un et stank schrecklich. Do seg Lisebeth: "Wilmeken härst diu dat Huhn eok iutnormen?" Do seg hei: "Dat hewe ick vergerten." "Dann schmuit et man werg inne Miste", seg Lisebeth.

Josef Eickhoff sen. Wilmeken wollte ein Huhn kochen

Wilmeken hatte ein Huhn geschlachtet, fein gerupft und zum Kochen aufgesetzt. Als das Huhn schön kochte, kam ein eigenartiger Geruch aus dem Topf. Er ging zu Schulden Lisebeth und sagte: "Komm doch mal mit Ich habe ein Huhn auf dem Herd stehen und es riecht so komisch". Lisebeth ging mit. Im Haus roch es wirklich schrecklich. Da sagte Lisebeth: "Wilmeken hast du das Huhn ausgenommen?" Da sagte er: "Das habe ich vergessen." "Dann wirf es in die Miste", sagte Lisebeth.

Wilmeken woll nit taum Schützenfest

Eun paar Dage voer Schützenfest was Wilmeken bui Schulten in dei Schmitte. Do wor oerwer Schützenfest sproken. Dei Wilmeken seg, dat hei düt Johr net henne geng. Alle in dei Schmitte wören ganz erstaunt un frogeren: "Warümme dann nit?" "Ja", seg dei Wilmeken, "ick häwe jetz ne Kauh un bui dei Siehenbiuer go ick nit mehr bui sitten, dat is mui nit gut genaug, un dei Kaubuiern wet mui net dobui häwen."

Josef Eickhoff sen. Wilmeken wollte nicht zum Schützenfest

Ein paar Tage vor Schützenfest war Wilmeken bei Schulten in der Schmiede. Dort wurde von Schützenfest gesprochen. Der Wilmeken sagte: "In diesem Jahr gehe ich nicht zum Schützenfest". Alle die dort waren, waren erstaunt und fragten: "Warum denn nicht?" "Ja", sagte Wilmeken, "ich habe jetzt eine Kuh. Zu den Ziegenbauern kann ich mich nicht setzen, das ist mir nicht gut genug, und die Kuhbauern wollen mich noch nicht dabei haben."

Gockel - Metten dei schlachtere Schwuine

Dei olle Mette was Schoeper un im Winter mek hei Hausschlachtungen. Hei kam eok no us taum schlachten. Dat Schlachten wor dann ob dei Derle maket. Dat Schwuin was deot, un ick droffe dann eok mol kuiken. Dei Mette har seone ganz deipe Stimme. Als hei mui soh, reib hei: "Kumm mol hui henne, jetz kümmes diu drann." Ick ower mit Kabitt deort Hauhnerlock un werge was ick. Wenn ick erne soh, was ick immer verschwunden.

Gockel - Metten - schlachtete Schweine

Der alte Mette war Schäfer und im Winter machte er Hausschlachtungen. Er kam auch zu uns zum Schlachten. Das Schlachten fand dann auf der Deelee statt. Das Schwein war tot, und ich durfte auch mal zuschauen. Der Metten hatte eine ganz tiefe Stimme. Als er mich sah, rief er: "Komm mal hier hin, jetzt kommst du dran." Ich rannte mit Tempo durch das Hühnerloch und weg war ich. Wenn ich ihn sah, war ich immer verschwunden.

Bui Gerlinges wor knobelt

Kerstinges Kasper, Köhrlers Franz, Hültenschmidt un Heiniges Ludwig dräpen sick Sundas Owens bui Gerlinges un däen Mau-Mau spielen. Jeder har seone handvull Klümpkes un do wor drümme spielt. Wenn Kerstinges Kasper tein Klümpkes gewonnen har, geng hei dern annern Dag no Krögers ob dei Schnuiderbude un mochte dat eus vertellen. Hei fröggere sick dann äen Blage.

In Piepers Kneipe wurde geknobelt

Kerstinges Kasper, Köhlers Franz, Heiniges Ludwig und Lehrer Hültenschmidt trafen sich sonntags Abends bei Piepers zum Mau-Mau spielen. Jeder hatte eine Hand voll Bonbons und um diese wurde gespielt. Wenn Kerstinges Kasper zehn Bonbons gewonnen hatte, ging er andern Tag zu Krögers auf die Schneiderbude und erzählte davon. Er freute sich wie ein Kind.

Grünen däen dersken

Bui Grünen stonnt dei Derschkasten un dern annern Morgen soll et rund gohen. Ses Iuher geng Lohns Albert do ropper, mek alles ferrig un dann gaffet Kaffeu. Ob derm Dischk stonte Priumenkraut. Dat rock seor gutt. Albert at un et schmeckere erne. "Grünske, dat Priumenkraut schmecket ja wunnerbar", seg Albert. "Jo", meint sei, "dat is eok van dei Fiulen, dei hewe ick unnern Baum tesammen socht."

Hanemann - Grünen wollte dreschen

Bei Grünen stand der Dreschkasten und am anderen Morgen sollte es losgehen. Um sechs Uhr ging Lohns Albert im Dorf rauf, machte alles fertig und dann gab es erst mal Kaffee. Auf dem Tisch stand Pflaumenkraut. Das roch sehr gut. Albert aß und es schmeckte ihm. "Grünske, das Pflaumenkraut schmeckt ja wunderbar", sagte Albert. "Ja", meinte sie, "das ist von den Faulen, die habe ich unter dem Baum zusammengesucht."

Merschmann von der Haar holere Streoh

Ob der Haar wuhnere dei Merschmann met suiner Frugge. Dei Merschmann was Bergmann wersen. Suine Frugge Rosalie har sick met seon Lumpensämmler affgiewen. Düse har seon Giul un en Wagen, do met däh hei dann Lumpen sammeln. Merschmann mochte dann vior dern Giul met en Handwagen Heu un Streoh tesammen halen. Hei kam eok hui int Dorp un dä bui dern Buiern beddeln. Wenn hei dern Wagen full har, trocke dern bis orwen noh der Haar. Hei moch eok dobui dör Kellingsen. Dei Schillings harren seo läge Jeuster. Dei harren erne dern Handwagen anstorken. Dei ganze Wagen brannte aff un hei kam bleos mit dern Duisel ob dei Haar an.

Merschmann von der Haar holt Stroh

Auf der Haar wohnte Herr Merschmann mit seiner Frau. Herr Merschmann war Bergmann gewesen. Seine Frau Rosalie hatte sich einen Lumpensammler ins Haus geholt. Dieser hatte ein Pferd und einen Wagen mit denen er Lumpen sammelte. Er schickte Herrn Merschmann mit dem Handwagen los um für das Pferd Heu und Stroh zu holen. Er kam auch in unser Dorf und bettelte bei den Bauern. Wenn er den Wagen voll hatte, zog er ihn zur Haar rauf. Er kam auch durch Kellinghausen. Schillings hatten ein paar wilde Jungen. Die hatten sich an den Wagen geschlichen und das Stroh angesteckt. Der Wagen brannte ab und er kam nur mit der Deichsel auf der Haar an.

Merschmann was storwen

Eun paar Johre learter mochten dei Merschmann`s iut derm Hiuse ob dei Har riut. Sei kamen no Ostereien in dei Baracke ob dern Judenfriedhof. Rosalie un dei Buischloeper schleipen in dei Baracke, un Merschmann schleip in seon Schuppen dei do ächter stond. Dat was seon Lumpenlager un do kam hei rinn. Eunes Dages was hei storwen. Dei Turk soll ne insargen. Hei nahm Minters Manfred met, dei dat euste Jahr bui erne inne Laehre was. Vorher kam Manfred eus noh us un lennte sick eun paar Gummihandschken, dei hei do bui antrecken woll. Sei gingen do ropper noh dei Barocke. Merschmann lag tüsker dern Lumpen un was stuif un kolt. Sei nahmene, wollene in dern Sarg leggen un dat genk nit. Weil hei seo krumm was, geng dei Sarg nit tau. Dei Turk seg veor Manfred: "Jetzt me dropp un drücken dat fui ne tau kitt."

Merschmann war gestorben

Ein paar Jahre später mußten Merschanns das Haus auf der Haar räumen. Sie kamen nach Oestereiden und zogen in die Baracke auf dem Judenfriedhof. Rosalie und ihr Beischläfer, so nannte ihn der Merschmann, schliefen in der Baracke und der Merschmann schlief im Schuppen, der dahinter stand. Das war eine Art Lumpenlager. Eines Tages war er gestorben. Franz Biermann sollte ihn einsargen. Er nahm Manfred Teitz mit, der bei ihm das erste Jahr in der Lehre war. Manfred Teitz kam nach uns und lieh sich ein paar Gummihandschuhe aus, die er dabei anziehen wollte. Sie gingen zu der Baracke. Merschamnn lag zwischen den Lumpen und war steif und kalt. Sie nahmen ihn und wollten ihn in den Sarg legen und das ging nicht. Weil er so krumm war, ging der Sarg nicht zu. Franz Biermann sagte zu Manfred: "Jetzt nur drauf und drücken, daß wir ihn zubekommen."

Reose-Hohmann woll eunen Motor anbrenge

Bei Witthauts was dei Motor van dei Schroatmühle kaputt. Dei Elektriker brachte eunen Niggen met un dä ne an dei Mühle buggen. Jetz sprang dauernt dei Reimen aff un der Rose seg: "Dei Reimenschuiwe mot eunen Ballig hewen." Hei nahm Iseleuerband un wickelte dat ümme dei Reimenschuiwe. Hei mäk dern Motor an, dat Iseleuerband flog dör de Giegend un bui ern anne Mappe. Niu moch hei sick wat anneres infallen loten.

Franz Rose sen. brachte einen Motor an

Bei Witthauts war der Motor von der Schrotmühle kaputt. Der Elektriker brachte einen neuen Motor mit und schloß ihn an. Jetzt sprang dauernd der Riemen ab und der Rose sagte: "Die Riemenscheibe muß einen Bauch haben." Er wickelte Isolierband um die Riemenscheibe. Als er den Motor anstellte, flog das Isolierband durch die Gegend und ihm direkt in das Gesicht. Nun mußte er sich was anderes einfallen lassen.

Paul Feldmann sen. harr schoinen Schnaps

Schützenfest Soterdags Owens was freuher immer Herrenowend. Do droften bleos dei Mannsluie henne. Taum Schluß geng Feldmanns Paul, use Engelbert un ick dern Tünsberg runner no Huise. Do seg Paul: "Kumm gott met no us. Fui wett us neo eunen drinken." Paul geng in dei Spuisekammer, kam met ner Flaschke Wuinbrand trügge un gort us eunen in. Use Engelbert drank dann dern eusten un spiggere alles wuier iut. Paul har sick mit dei Flaschke verdohn. Et was Wuinessig.

Paul Feldmann sen. hatte schönen Schnaps

Schützenfestsamstag war früher immer Herrenabend. Da durften nur die Männer hin. Zum Schluß gingen Feldmanns Paul, unser Engelbert und ich den Tünsberg runter nach Hause. Unterwegs sagte Paul: "Kommt mit zu uns. Wir wollen noch einen trinken." Er ging in die Speisekammer, kam mit einer Flasche Weinbrand zurück und schenkte uns einen ein. Unser Engelbert trank zuerst und spuckte alles wieder aus. Paul hatte sich mit der Flasche vertan. Es war Weinessig.

Minters Marri har ne masse Kinner

Minters Marri und dei Grünske dräpen sick affentau bui ne Tasse Kaffeu un vertälten sick wort. Dobui wor eok oerwer Blagen kuiert. Do seg dei Minterske: "Maria ick sitte vuller Kinner. Ick kruige wuier eunt, un fui hät ah seor viele." Do seg dei Grünske: "Kriup dorch ob dern Balken." Do säg dei Minterske: "Dat helpet ja nicks, hei krüppet ja echterher."

Teitz Maria - Minters - hatten viele Kinder

Minters Maria und Grünen Maria waren Nachbarinnen die sich ab und zu bei einer Tasse Kaffee trafen, um sich was zu erzählen. Dabei wurde auch über Kinder gesprochen. Minters Marie sagte: "Du Maria ich sitze voller Kinder. Ich kriege wieder eins, und wir haben schon so viele." Darauf sagte Grünen Maria: "Kriech doch auf den Balken." Da sagte Minters Maria: "Das hilft ja nichts, er kriecht immer hinterher."

Biex Walter was gebohen

Freuer woren dei Kinner alle te Huise gebohen. Bui mui was dat eok seo. Muine drei Breuers woeren alle öller eh ick. Alwis was elf Johre öller, Fritz niegene un Engelbert sieben Johre öller. Jetz was et seo wuit un use Mömme har met Siggen Mömme afmaket, dat sei usen Engelbert tau er schickere, dann wußte sei bescheut. Sei geng dann tau dei Jähnske, dei was Hebamme un dann leip dei Sake. Use Vahr nahm dei drei Blaen met in dern Hilkerbusch taum Kamp intuinen. Als se dann owens no Huise kämen, da was ick ah do. Niu soll ick eun Märken suin. Sei harren ja drei Jeuster. Use Vahr frogere dei Hebamme: "Wat isset denn?" "Ein Junge", seg dei Jähnske. "Schmuit ne inne Bieke", reip use Vahr. Gott sei dank, dat se dat nit maket het.

Walter Hanemann sen. wurde geboren

Früher wurden alle Kinder zu Hause geboren. Bei mir war das auch so. Meine drei Brüder waren alle älter als ich. Alois war 11 Jahre, Fritz 9 Jahre und Engelbert 7 Jahre älter. Jetzt war es so weit und unsere Mama hatte mit Siggen Mama abgemacht, daß sie unseren Engelbert zu ihr schicken sollte, dann wußte sie Bescheid. Sie ging dann zu Frau Schiene, die war Hebamme, und dann lief sie Sache. Unser Vater nahm die drei Jungen mit in den Hilkerbusch zum Kamp einzäunen. Als sie abends nach Hause kamen, war ich schon da. Nun sollte ich ein Mädchen sein. Sie hatten ja drei Jungen. Unser Papa fragte die Hebamme: "Was ist es denn?" "Ein Junge", sagte die Hebamme. "Dann wirf ihn in die Bieke", rief unser Papa. Gott sei Dank, daß sie es nicht gemacht haben.

Lenzen Tante un dei Nitschke harren dorst

Et was Schützenfest un ick har dern Vuhl affschorten. Domals was dat seo Mode, dat dei König noh dem Scheiten noh Huise bracht wor. Reosen Bähnd frogere mui, wo hei dei Theke obbuggen söll. Fui wuhnern seo nohe an dei Hauptstrote un do was seo wennig Platz. Ick seg foer erne: "Ob dei Judenstrote." Jetz harren se alle schon seo fuil drunken, ober dat Fatt woll nit luig wehren. Do frogere Reosen Bähnd: "Wat make fui jetz met dem Rest Boier?" "Lot et inne Bieke fleiten", seg ick. Bui us giegenoerwer bui Lenzen ob dei Bank saten Lenzen Tante un dei Nitschke un horen dat. Sei kamen met tweu Waschschütteln angerannt un Bähnd leit se vull leopen. Do gengen se met aff. Dei Beiden hät dann ob Lenzen Derle Schützenfest fuiert.

Lenzen Tante (Michaelis) und Frau Nitsch hatten Durst

Es war Schützenfest und ich hatte den Vogel abgeschossen. Damals war es Mode, daß der König nach dem Schießen nach Hause gebracht wurde. Rosen Bernhard fragte mich, wo er bei uns die Theke aufstellen sollte. Wir wohnten so nah an der Hauptstraße und da war so wenig Platz. Ich sagte zu ihm: "Auf der Judenstraße." Alle hatten schon viel getrunken, doch das Fass wollte nicht leer werden. Rosen Bernhard fragte: "Was sollen wir mit dem restlichen Bier machen?" "Laß es in die Bieke fließen", sagte ich. Bei uns gegenüber auf Lenzen Bank saßen Lenzen Tante und Frau Nitsch und hörten das. Sie kamen mit zwei Waschschüsseln angerannt und Rosen Bernhard ließ sie voll laufen. Da gingen sie mit ab. Die Beiden haben dann auf Lenzen Deelee Schützenfest gefeiert.

Dei Görner Hauptmann Nero forr int Kino

Dei Görner was lange buim Schützenverein Hauptmann, un sei nannten erne Hauptmann Nero. Wenn hei mol eunen drunken har, wass hei seo richtig im Element. Hei seg dann immer: "Fui rollt dern Grawen ob bis Moskau." Ower hei kann eok ganz woik sein. Affentau forr hei no Lippstadt int Kino un koik sick seon Leibesfilm an. Aldachs nummerdags wören ja wennig Luie do inne. Hei sat do alleune in ner Ruige un ächter erne sat euner dei kannte erne. Niu kam seone ganz greote Leibesaffäre un dei Goerner geng seo richtig met. Dei Echter erne sat hor obmol seon schluchzen un soh dann, dat dei Goerner seo richtig am gruinen wass.

Der Gärtner Hauptmann Nero (Josef Luig) im Kino

Der Gärtner sen. war lange Jahre Hauptmann beim Schützenverein, und sie nannten ihn Hauptmann Nero. Wenn er einen getrunken hatte, war er in seinem Element. Er sagte dann immer: "Wir rollen den Graben bis Moskau auf." Aber er konnte auch ganz weich sein. Ab und zu fuhr er mit dem Bus nach Lippstadt ins Kino und schaute sich Liebes- und Heimat filme an. Alltags Nachmittags waren wenig Leute da. Er saß alleine in einer Reihe und hinter ihm saß einer der ihn kannte. Nun kam eine große Liebesszene und der Gärtner ging so richtig mit. Der hinter ihm saß hörte ihn auf einmal schluchzen und sah, daß er richtig weinte.

Biuern un Knechte mäken dern Führerschuin

In dern dertiger Johren do kamen dei ersten Treckers int Dorp. Jetz mochten dei Biuern un Knechte dern Führerschuin maken. Dei Schutzmann Anton Drews nahm dei Prüfung aff. Owens gengen se alle noh Gerlinges un dei Schutzmann dä dei Fragebogens verdoilen. Düse mochen jetz dei Biuern un Knechte iutfüllen. Dei Schutzmann drank seo gerne eunen un jetz kreug hei seo viel te trinken. Do feor gaff hei ne dern Siddel, wo dei Antworten drop stonnten. Jetz briuken se bleos affschriuwen. Dei Fragebogen mochte eugenhändig unnerschriewen weren, dann kreugen se dern Führerschuin. Euner was dobui, dei kann suinen Namen nit schriuwen un dei kroig keinen.

Bauern und Knechte machen den Führerschein

In den dreißigern Jahren kamen die ersten Trecker ins Dorf. Jetzt mußten die Bauern und Knechte den Führerschein machen. Der Schutzmann Anton Drews nahm die Prüfung ab. Abends gingen sie alle zu Grelinges-Piepers und der Schutzmann Drews verteilte die Fragebogen, die ausgefüllt werden mußten. Der Schutzmann trank sehr gerne einen umsonst und bekam reichlich zu trinken. Dafür bekamen sie den Bogen auf dem die Antworten drauf standen. Jetzt brauchten sie die Antworten nur noch abzuschreiben. Die Fragebogen mußten eigenhändig unterschrieben werden und dann bekamen sie den Führerschein. Einer war dabei der konnte seinen Namen nicht schreiben und bekam keinen.

Menken Franz suine Mömme kam

Dei Franz Schmücker kam iut Kellingsen un woll bui Menken inhuireten. Eunes Sunndags harren Menken suine Mömme taum Erten inladen. Fui säten bui Gerlinges, do seg dei Verwolter: "Moren dann is bui uss eun grootet Fest. Dei Schwiigermömme kümmet un eune grote Geos is a anbrot." Dei do säten harren alle eunen greoten Schmach. Niu gengen eun paar los, hielten dei Geos un sei wor ratsch un stumps obgerten. Dern annern Middag helten se dern Broenpott iut dern Vorrat un stellten ne ob derm Orwen. Als hei jetz warme was, keuk Franziska in dern Pott un et was bleos Seose drinne. Do was dei Schrecken groot. Et wor dann hennige wat anners maket.

Franz Schmückers -Menken- Mutter kam zu Besuch

Franz Schmücker kam aus Kellinghausen und wollte bei Menken einheiraten. Eines Sonntags hatten Menken seine Mutter zum Essen eingeladen. Der Verwalter von Menken saß bei Piepers in der Kneipe und sagte: "Morgen ist bei uns ein großes Fest ist. Die Schwiegermutter von Kellinghausen kommt und eine große Gans ist schon angebraten." Alle die da saßen hatten großen Hunger. Ein paar gingen los und holten die Gans, die dann rasch bis auf die Kochen aufgegessen war. Am nächsten Mittag holte Franziska den Bratentopf aus dem Vorrat und stellte ihn auf den Herd zum Aufwärmen. Sie schaute in den Topf und es war nur Soße drin. Der Scheck war groß. Es wurde aber schnell etwas anderes gemacht.

Himmeljan sen. kannte keine Vorfahrt

Himmeljans harren eunen Mähdrescher un dähen veor die Biuern dersken. Fui woeren oerwern Dorpe am dersken. Dei olle Himmeljan woll dann eok mol kuiken. Hei genk ob dern Trecker sitten, kam do henne un keuk sick dat an. None Tuit woll hei wuier no Hiuse foiern. Hei moch vom Lanne iut direkt ob dei Hauptstrote. One te kuiken forr hei los. Do kam van Kellingsen eun Auto un forr ob dern Trecker. Dei Himmeljan stoig van derm Trecker, schante dern Kähl iut un seg, dat hei ehr ob dei Strote was als hei.

Halberschmidt sen. kannte keine Vorfahrt

Früher haben Halberschmidts für die Bauern mit dem Mähdrescher das Korn gedroschen. Wir waren über dem Dorfe am dreschen. Der alte Halberschmidt wollte sich das mal ansehen. Er kam mit dem Trecker und schaute zu. Nach einiger Zeit wollte er wieder nach Hause fahren. Er mußte vom Land direkt auf die Hauptstraße. Ohne zu schauen fuhr er los. Von Kellinghausen kam ein Auto und fuhr auf den Trecker auf. Herr Halberschmidt stieg vom Trecker und schimpfte den Kerl aus und sagte, daß er früher auf der Straße war als er.

Bui Hiebam Anna gaffet Schnaps

Dei Hiebam wollen dersken un dobui gaffet immer eunen Schnaps. Voerm Froistücke dern Eusten. Dei Schnapsulle was half vull un Anna gort jeden eunen in, Middags un Owens eok. Die Pulle was immer wuier half vull. Fullers Edmund kroig owens dern Eusten. Hei drank un spiggere ne bius wuier iut. "Water, Water", reib hei. Anna har dei Pulle immer mit Water nofullt. Dei Annern, die do holpen harren, wollten keinen mehr hewen.

Bei Anna Biermann (Hiebam) gab es Schnaps

Bei Biermanns wurde gedroschen und dabei gab es immer einen Schnaps. Vor dem Frühstück gab es bereits den Ersten. Die Schnapsflasche war halbvoll und Anna gab jedem einen, Mittags und Abends auch. Die Flasche war immer noch halbvoll. Am Abend bekam Fullers Edmund den ersten Schnaps. Er trank und spukte ihn sofort wieder aus und rief: "Wasser, Wasser!" Anna hatte die Flasche immer mit Wasser aufgefüllt. Die Anderen, die geholfen hatten, wollten keinen mehr haben.

Klauenschnuier Hans un Meyers Anton

Johannes Wittenberg was ja dei Klauenschnuier. Moens fohr hei met Meyers Anton noh dei Biuern. Sei dāhen bui dern Köggen dei Klauen schnuieren. Fui meken ümme half elwe dei Kneipe orpen. Dei Beiden woern immer pünktlich. Sei meken voer dern Dag Fuierowend un kämen bui us rinn. Et diuere nit lange un Biermanns Heinrich, genannt Patent, kam do tau. Jetz wor dat Niggeste vertallt. Euner wußte mehr als dei annere. Meustens kreugen sei sick ower an dei Köppe un schannten sick dobui. Wenn am annern Dag euner nit do was fragense mui: "Ei wo isse, et fälere euner."

Klauenschneider Johannes Wittenberg und Anton Meyer

Johannes Wittenberg war Klauenschneider. Morgens fuhren er und Anton Meyer zu den Bauern und schnitten den Kühen die Klauen. Ab 10:30 Uhr machten wir die Kneipe auf. Die beiden waren immer pünktlich, machten für den Tag Feierabend und kamen bei uns rein. Es dauerte nicht lange und Heinrich Biermann, genannt Patent, kam hinzu. Jetzt wurden die Neuigkeiten erzählt. Einer wußte mehr als der andere. Häufig kriegten sie sich an die Köpfe und schimpften sich gegenseitig aus. Wenn am nächsten Tag einer nicht da war, fragten sie mich: "Ei was ist, es fehlt einer."

Klauenschnuier harr schlachtet

Eun annermal säten seor mehrere bui us voer dei Theke un dei Klauenschnuier was eok dobui. Hei seg, dat sei schlachtet härren un hei mochte oppassen, dat se dei Mürrbroekes nit klauet. Dat harren seon paar met kriehen, gengen heimlich los un hielten se. Jetz wollten se alle, dat hei no Huise genk. Ower hei genk nit. Sei meken erne richtig besorpen, un hei sorkele los. Dern annern Moren kam hei dann wuier un seg, dat hei sick oinen Staul normen un dei ganze Nacht unner derm Schwuin obpasset herr. Dobui was hei worl inschlopen. Als hei am annern Moren wach wor, da wöhren dei Mürrbroekes dorch verschwunden.

Wittenberg hatten geschlachtet

Ein anderes Mal saßen mehere bei uns vor der Theke und der Klauenschneider war auch dabei. Er sagte, daß sie geschlachtet haben und er die kommende Nacht aufpassen mußte, damit die Schweinefilets nicht geklaut werden. Das hatten einige mitbekommen, gingen heimlich los und holten die Filets. Nun warteten alle darauf, daß er nach Hause ging. Aber er ging nicht. Sie machten ihn richtig betrunken, und er torkelte los. Am anderen Morgen kam er wieder und sagte, daß er sich einen Stuhl genommen und die ganze Nacht neben dem Schwein gesessen hätte. Er muß dabei eingeschlafen sein. Als er am anderen Morgen wach wurde, da waren die Schweinefilets verschwunden.

Als dei Klauenschnuier keinen Führerschuin harr

Dern Wittenberg harren se dern Führerschuin affnormen. Eunes Dages frogere hei mui, ob ick ne no Wosen feuern könn. Hei möchte do noh dem Gericht. Fui forren los. Unnerwärens frogere hei: "Kannst diu mui neor eunen Gefallen daun?" "Ja sieker", seg ick. Hei seg: "Wenn ick dei Verhandlung hewe kannst diu dann woll biuten bliuwen? Woiste wenn ick dann seor leige, dat briukeste nit te hören." Ick herwe erne dern Gefallen don. No ne Tuit kam hei iut dem Gerichte, har suin Führerschuin inner Hand un wois ne mui. "Wie ick dat schaffet hewe, do most diu mui ower nit no fragen", seg hei.

Johannes Wittenberg ohne Führerschein

Johannes Wittenberg hatte man den Führerschein abgenommen. Eines Tages fragte er mich, ob ich ihn nach Warstein fahren könnte. Er mußte dort zum Gericht. Unterwegs fragte er mich. "Kannst du mir einen Gefallen tun?" "Ja sicher", sagte ich. Er sagte: "Wenn ich die Verhandlung habe, kannst du dann wohl draußen bleiben? Weißt du, wenn ich dann so lüge, mußst du das nicht hören." Ich habe ihm den Gefallen getan. Nach einer Zeit kam er aus dem Gericht, hatte seinen Führerschein in der Hand und zeigte ihn mir. "Wie ich das geschafft habe, mußst du mich aber nicht fragen", sagte er.

Buim Derskasten

Ick was bui eunem Biuern im Dorpe am Dersken. Wenn dei Derskasten am leopen was, woeren dei Biuern olle röllschk. Dei junge Biuer schmoit dei Garwen in dern Kasten un suin Beoer dei däh se erne tauschmuiten. Et pelmere wahne. Obmohl kamen keine Garwen mehr. Dei Biuer koik sick ümme un soh, dat suin Breoer sick dei Nase wischkere. Do reip hei: "Dei Nase kannst diu mohen wischken. Van Dage mos diu dei Schnötte leopen loten. Jetz mot et wat giewen."

Beim Dreschkasten

Ich war bei einem Bauern im Dorf am Dreschen. Wenn der Dreschkasten lief, waren die Bauern alle nervös. Der junge Bauer warf die Garben in den Kasten und sein Bruder mußte sie ihm zuwerfen. Es staubte fürchterlich. Auf einmal kamen keine Garben mehr. Der Bauer schaute sich um und sah, dass sein Bruder sich die Nase putzte. Er rief: "Die Nase kannst du morgen putzen. Heute muß du die Schnötte laufen lassen. Jetzt muß es was geben."

Beleken Pah dei drank seo gern F-Beuer

Alle paar Werken kam van dei Bruggerigge iut Lippstadt dei Vertreter un besochte dei Kneipen im Dorpe. Beleken Pah dei wußte seo ungefähr wann dei kam. Hei stonnte dann am Kruigerdenkmol un pes ob, wann van Lippstadt dat Auto kam. Hei genk dann fickse bui Müllers rin. Dei Vertreter kam un et gafte etliche Beuer ummesüß. Wenn dann alles besprochen was un dei Vertreter betahlen woll, genk hei hennige riut no Gerlinges. Hei sat do ah wann dei Vertreter kam un et gafte wuier reichlich Beuer. Foer dern Pah was düse Dach eus mol gerettet.

Beleken Opa- Albert Rose trank gerne Freibier

Alle paar Wochen kam von der Lippstädter Brauerei der Vertreter und besuchte die Kneipen in Oestereiden. Beleken Pa wußte so ungefähr wann er kam. Er stand dann am Kriegerdenkmal und paßte auf, wenn von Lippstadt das Auto kam. Er ging dann schnell bei Müllers rein. Der Vertreter kam rein und es gab einige Biere umsonst. Wenn alles besprochen war und der Vertreter bezahlen wollte ging Beleken Pa schnell zu Pieper-Gerlinges. Er saß dort schon, wenn der Vertreter kam. Auch hier gab es reichlich Freibier. Für Beleken Pa war dieser Tag erst mal gerettet.

Hassen Schwatte drank seo gern Kaffeu

Hassen dei wuhnern an dei freueren Vogelstange. Dei Frugge van Jossef harr seo schwatte Hohre, doher dei Name. Alle paar Werken forr ert noh Lippstadt int Cafe Tittchenmeier. Jossef wußte garnicks davann. Dat kostere ja eok viel Geld un dat was knap. Wenn dei Eggerhändler kam un dei Egger koffte, dann verkoffte ert eok eun paar Hauner. Jossef dei soh dat dei Hauner immer werniger wöhren. Do seg dei Frugge: "Ick gloewe dei Hauner dei hält dei Illick." Nachts genk Jossef dann in dern Haunerstall sitten un pess ob. Ower et kam kein Illick. Dei Illick lag im Berre un schleip.

Vogelstängers Oma -Hassen- trank so gern Kaffee

Hassen wohnten an der früheren Vogelstange. Weil die Frau von Josef so schwarze Haare hatte, wurde sie Hassen Schwatte genannt. Alle paar Wochen fuhr sie nach Lippstadt ins Cafe Tittchenmeier. Josef wußte davon nichts. Das kostete viel Geld und Geld war knapp. Wenn der Eierhändler kam und die Eier holte, verkaufte sie gleich ein paar Hühner mit. Josef sah, dass die Hühner immer weniger wurden. Seine Frau sagte: "Ich glaube der Iltis holt die Hühner." Nachts setzte sich Josef in den Hühnerstall und paßte auf. Aber es kam kein Iltis. Der Iltis lag im Bett und schlief.